



Moers, den 01. Oktober 2005

## **Aufruf zur Auseinandersetzung mit Demenz**

Der Aufruf ist im Allgemeinen die öffentliche Aufforderung zu einem bestimmten Handeln. Warum ist der Aufruf zur Auseinandersetzung mit Demenz so wichtig?

Weil wir sie jetzt bereits nicht mehr alle haben!

Einer von 80 in Deutschland hat seine Sinne nicht mehr beisammen, weil Erinnerungs-, Denk- und Urteilsvermögen beeinträchtigt oder verloren sind.

Die meisten der 79 anderen - obwohl verfügbar - können ihre Sinne nicht beisammen halten, weil Wegschauen, Nicht-Wahr-Haben-Wollen eine nachvollziehbare Strategie des Augenblicks ist, letztlich eine brüchige Wand der Ignoranz darstellt.

Wir werden älter. Wer heute einigermaßen gesund 60 Jahre alt geworden ist, der hat als Frau eine weitere Lebensspanne von mindestens 25 und als Mann von weiteren 20 Jahren mindestens zu erwarten. Von den in diesen Tagen geborenen Mädchen werden 50 Prozent ein Alter von 89 Jahren und 25 Prozent ein Alter von mindestens 94 Jahren erreichen.

Während sich die anderen Wesen auf dem Erdball weiterhin mit den Unbilden der Natur direkt auseinandersetzen müssen und zusätzlich von der globalen Entwicklung der Menschheit beschränkt werden, taumeln die westlichen Zivilisationen von Altersrekord zu Altersrekord, dank medizinischen Fortschritts, Lebensmittelhygiene und Zentralheizung.

Welch ein Triumph der Zivilisation!

Aber freuen wir uns dieses Reichtums an Lebenszeit? Erweisen wir uns dieses Reichtums würdig, erkennen wir die Verantwortung, die sich uns damit stellt?

Was sind wir allesamt nur für Onkel Dagoberts geworden, die wir jeden Dollar halten und alle Dollars der Welt besitzen wollen? Die wir in Dollars schwimmen, werden in Dollars ersaufen, wenn wir uns nicht besinnen!

Ich möchte hundert Jahre alt werden und habe tatsächlich gute Chancen dazu. Denn ich treibe Sport, ich esse gesund, ich rauche nicht und mäßige mich im Alkoholkonsum.

Doch ach, bereits im 50. Lebensjahr fühle ich mich bedrückt, mein Leben bedroht durch die „Demenz vom Alzheimerstyp“. Jetzt schon belastet mich emotional die „Alterskrankheit Nummer eins“, wie BILD in der gewohnten Art der Berichterstattung titelt. Diese Berichterstattung, die ich eigentlich stets abgelehnt habe. Doch ich kann nicht verhin-

dern, diesen Kloß im Hals zu spüren. Ich fühle mich unversehens rückwärts in einen Tunnel hineinfahrend, ein Licht vor Augen, das immer weiter schrumpft!

Ich will diese irrsinnige Fahrt stoppen. Ich krame in meiner Erinnerung. Mir fällt der Filmtitel ein: „Angst essen Seele auf!“ Ich denke an den „Wellenreiter“ im Lied von BAP, der so unerklärlich mutlos ist. Ich komme auf der Suche nach einem festen Punkt in meinem inneren Universum schließlich zur Aufklärung, dem schmerzhaften Weg aus selbst verschuldeter Unmündigkeit. Und endlich weiß ich, dass das nicht reicht, dass Handlung gefordert ist.

Da sehe ich diese alte Frau mit Pantoffeln. Die Tochter hat die Straßenschuhe versteckt, weil die Mutter immer wieder unbemerkt das Haus verlässt und dann orientierungslos herumirrt. Pantoffeln fallen draußen mehr auf, so die Hoffnung der Tochter. Enttäusche jetzt nicht die in dich gesteckte Erwartung! Sag jetzt nicht: „bizarr“ zu deiner Begleiterin oder deinem Begleiter. Geh hin und handle, weil die Erfüllung der Solidaritätshoffnung so wichtig ist, so wichtig für die Stärkung dieses sensiblen Verhältnisses des Kümmerns.

Ja, ich gebe zu, ich habe gelacht. Und die Altenpflegerin aus dem Pflegeheim hat mit mir gelacht. Diese Tragik und gleichzeitig diese Komik! Wir haben gelacht und es hat uns befreit. Wir haben gelacht und wir waren lachend dem Menschen näher als wir es grübelnd hätten sein können. Wir waren uns alle näher, weil wir lachten. Der Humor baute bessere emotionale Brücken zum Verstehen, als rationales Denken imstande gewesen wäre. Die demenzkranke Bewohnerin war gerührt von der Liebe und Fürsorge ihrer Angehörigen und hatte gesagt: „Habe ich nicht eine gute Tochter und einen guten Schwiegersohn, die mir für den kurzen Kuraufenthalt hier meine eigenen Möbel mitgebracht haben!“ Wir haben gelacht darüber in dieser Tragik und in dieser Komik. Wir haben uns vor allem gefreut über dieses tiefe und echte Gefühl der Frau.

Dieser Aufruf richtet sich an Dich, an Sie, an mich die wir Nachbarn sind, sein könnten oder schon bald sein werden, von Menschen mit vertrauten Gesichtern, hinter deren Stirn aus Anlass einer Begegnung statt eines Namens, statt eines Erkennens sich jetzt unerwartet ein Fragezeichen formt.

An Dich, an Sie, an mich richtet sich diese öffentliche Aufforderung zu einem neuen Denken und einem veränderten Handeln. Kommen wir jetzt und immer wieder rechtzeitig zur Besinnung; Handeln wir, wo Handlung begehrt wird, damit wir sie alle noch haben: unsere Sinne, mit dem Sinn für die Menschen mit Demenz.

Wolfgang Heiliger